

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 48 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 $\text{R} 10$ S außerhalb des Bezirks 1 $\text{R} 35$ S . Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 147.

Montag, den 17. Dezember 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Sämtliche Backartikel,
sowie
Christbaum-Feigen
in Körbchen
empfiehlt **Fr. Keim.**

Große Auswahl
reinwollener, halbwollener u. baumwollener
Hemden, Unterjacken und
Unterhosen für Herren,
Damen & Kinder
empfiehlt zu billigstem Preise
Wilh. Ulmer.

Seidene und halbseidene
Halstücher weiss u. farbig,
Ghenillentücher in schwarz
und farbig, sowie wollene
und halbwollene Shwalssind
in jeder Preislage zu haben
bei
Frau Luise Bolz im wilden Mann.

Auf bevorstehende Verbrauchszeit
empfehle in nur frischer Ware:

Citronat,
Orangeat,
Mandeln,
Rosinen,
Zibeben,
türk. Zwetschgen,
Staubzucker,
feinsten Schlanderhonig
zu billigsten Preisen
Chr. Pfau.

Feinst gestossenen Zucker
Hagel-Zucker,
Vanille-Zucker,
Neue Mandeln,
Orangeat, Zitronat, Gewürz
empfiehlt **Funk, Conditor.**

Einladung zum Abonnement

auf den

Wildbader Anzeiger

für das erste Quartal 1889.

Der „Wildbader Anzeiger“ tritt mit dem 1. Januar in den 6. Jahrgang ein und hatte sich auch im vergangenen Jahre der Gunst der verehrl. Einwohner in hiesiger Stadt und Umgebung in hohem Maße zu erfreuen. Wir werden uns angelegentlichst bestreben, uns solche auch fernerhin zu erhalten. Anzeigen haben im „Wildbader Anzeiger“ vermöge seiner allgemeinen Verbreitung in hiesiger Stadt den besten Erfolg; bei größeren Aufträgen in Annoncen gewähren wir den höchsten Rabatt.

Neu eintretende Abonnenten erhalten bis 1. Januar den „Wildbader Anzeiger“ gratis nebst einem schön ausgestatteten **Wandkalender.**

Um zahlreiches Abonnement und um Zuwendung geschätzter Aufträge bittet

die Expedition des „Wildbader Anzeiger.“
Bernhard Hofmann, Buchdruckereibesitzer.

Unterzeichnete verkauft wegen

Aufgabe des Geschäfts

sämtliche Artikel zu

bedeutend herabgesetzten Preisen:

Wollgarn per $\frac{1}{4}$ 60 Pfg., Kinderkittel,
Unterröcke, Schürze etc. etc.

Rosine Krauss Ww.

Hauptstrasse 83.

Filzstiefel & Filzschuhe

mit Filz- und Ledersohlen

Neu!

gefütterte Bugstiefel mit beweglicher Holzsohle

empfiehlt billigt

Fr. Treiber.

Fette Gänse

gerupft per Pfd. 70 Pfg.,
ausgenommen mit Fett Mk. 4 bis
Mk. 4.50

empfehl't A. Zahn am Bahnhof.

Zu verkaufen:

1 gut erhaltener Sopha 32 Mark,
1 gut erhaltene Kommode 20 "
1 hartholzener Kasten 30 "
1 Matraze.

Wo? sagt die Redaktion.

Schöne Orangen,
Citronen,
Basler-Lebküchen
feinstes frischgebackenes
Schreibrod

empfehl't

F. Junk. Conditior.

Citronen,
Citronat,
Orangeat,
Mandeln,
Rosinen,
Zibeben,
Zwetschgen,
Zucker gestoßen,
Gewürze

empfehl't in schöner neuer Ware

Fr. Treiber.

Christbaumlichter

von Wachs, Stearin und Paraffin
billigst bei

Christ. Pian.

Bakstein-Käse

gute reise empfehl't

J. J. Gutbus.

Kein Husten mehr!

Die überraschende Lösung des Zwiebel-
saftes in richtiger Zubereitung bei Husten-
Lungen-, Brust- u. Halsleiden findet glän-
zendste Bestätigung bei dem Gebrauch der
D. Dieze's Zwiebelbonbons. In Pock-
ten à 20 Pfg. nur bei Herrn Apo-
theker Umgeker in Wildbad.

Feinst gestoßenen Zucker,
Mandeln,
Rosinen,
Zibeben,

Gernsbacher Schmitz, sowie Nüsse

empfehl't

F. Großmann, Hauptstraße 106
(Hinterhaus.)

Italienische Maronen

bst

Conditior Funk.

Kunsthefe

ist fortwährend zu haben bei

Chr. Baff, Rathausgasse

Neuheit für den Weihnachtstisch!

Müller's patentierte

Kinder-Nähmaschine

per Stück Mk. 5.—

übertrifft an Einfachheit und Solidität alles bisher Dagewesene.

Vorrätig bei:

Carl Schobert.

Großer Ausverkauf

in wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen,

Bett- und Schurzzeugen,

Big und Biques von 25 Pfg. an per Meter,

Baumwollflanelle von 30 Pfg. an

Eine Partie Unterröcke unter dem Ankaufspreis, sowie in
verschiedenen anderen Artikeln.

Um zahlreichen Besuch bittet

Wilh. Ulmer.

Weihnachts-Artikel.

Rosinen,
Cibeben,
Citronen,
Mandeln,
Orangeat,
Citronat,
Pottasche,

Hirschhornsalz,
Streuzecker,
Hagelzucker,
Gestossenen Zucker,
Zimmt,
Nelken,
Vanillinzucker,

sowie Kranz-Feigen

empfehl't fortwährend

Karl Aberle senior.

Fr. Treiber,

empfehl't sein Lager in:

Apfelschälmaschinen,
Benzinleuchter,
Briefwaagen,
Besteckkörbe, Bettflaschen,
Blumentische,
Bügel-Eisen u. Oesen,
Dampfkochtöpfe,
Caffeemühlen,
Caffeemaschinen,
Caffeeröster,
Coacksfüller,
Fleischhackmaschinen,
Hackmesser,
Kohlensparer,
Kohlenbecken,

Kinderschlitten,
Laubsägekasten,
Laubsägebogen,
Messerparkapparat (patentiert)
Mandelmehler,
Nudelschneidmaschinen,
Ofenschirme,
Ofenvorseher,
Pfeffermühlen,
Revolver u. Munition,
Salzfässer,
Schirmständer,
Schneeschläger,
Schnellkocher,
Schlittschuhe in allen Sorten,

Schlittengeläute,
Stiefelzieher,
Schwedenständer,
Tischglocken,
Tisch- u. Familienwagen,
Vogelkäfige,
Waschmaschinen,
Waschmangen,
Waschwindmaschinen,
Wassereimer,
Wasserkannen,
Werkzeugkasten,
Weihnachtsbaumhalter,
Wassereisen,
Zuckerschneider.

== Spielwaren ==

in großer Auswahl

empfehl't

J. J. Gutbus.

➤ Siezu eine Beilage. ➤

Bei G. RIEXINGER,

Buchbinder

sind zu haben:

Schwaben- Kalender,
Schwabeistreich- "
Galläpfel- "
Fliegender Bilder- "
Volks- "
Deutscher Hausfreund,
Reichsbote,
Der lustige Stuttgarter
Bilder-Kalender,
" Lehrer hinkende Bote,
" Beter vom Rhein,
" Hausfreund,
" Ulmer Donaubote,
Forst- und Jagdkalender,
sowie verbesserte
Abreißkalender.

W i l d b a d.

Nachdem ich mein **Bücherey** für die kommende Festzeit aufs Beste assortiert habe, erlaube ich mir ein verehrl. Publikum zur gefl. Besichtigung meiner

Weihnachtsausstellung

Geschenkliteratur, Jugendschriften,
Bilderbücher, etc.

ergebenst einzuladen.

Einsichtsendungen nach auswärts stehen **franko** zu Diensten. Nicht vorrätige Bücher jeder Art werden von mir umgehend besorgt.

Hochachtungsvoll

MAX RINGE'S Buchhandlung.

Rechnungen werden schön und billig angefertigt in der Buchdruckerei von **Bernhard Hofmann.**

M u n d s c h a u.

Hall, 12. Dez. Das Hall. Tagbl. erfährt aus sicherer Quelle, daß das Stärkefabrikant Kemmerische Anwesen hier vom Staat für das Landesgefängnis in Hall käuflich erworben worden ist.

Nalen, 13. Dezbr. In einer hiesigen Volksschule entriß heute ein Knabe seinem Kameraden ein offenes Taschenmesser. Dies führte er so rasch und unvorsichtig aus, daß er sich selbst das Messer ins linke Auge stieß, welches dadurch vollständig zerstört wurde.

Heilbronn, 13. Dez. Die gestrige Versammlung des Volksvereins und des demokratischen Vereins beschloß, Gemeinderat Georg Härle die Kandidatur für die Stadt Heilbronn anzutragen.

Mürtingen, 12. Dez. Unser seitiger Abgeordneter, Stadtschultheiß Schmid von hier, erklärt im heutigen Wochenblatt, daß er wegen Geschäftsüberhäufung eine Kandidatur nicht mehr annehme. Von einem Nachfolger verhandelt bis jetzt nichts Bestimmtes.

Heidenheim, 10. Dez. Eine rohe That wurde gestern hier ausgeführt. Wegen einer Reiberei zwischen den Kindern zweier Familien, die ein Haus gemeinschaftlich bewohnen kam es unter den Vätern zum Streit und endlich zur Prügelei. Die Tochter des einen wollte die Streitenden trennen, wurde aber dafür vom andern mit einem Besenstiel so über den Kopf hineingeschlagen, daß sie bewusstlos umfiel und auch heute nicht immer bei vollem Bewußtsein ist.

In Zürich hatten sich, wie einem Münchener Blatte berichtet wird, mehrere Kaufleute zusammengethan, um nach großen Ankäufen, die sie machten, den Preis des Kaffees in die Höhe treiben zu lassen. Der Coup mißglückte jedoch und drei von den Spekulanten haben das Wagnis mit dem Leben bezahlt. Zwei stürzten sich in die Limat, ein dritter entlebte sich, der vierte ist in Konkurs geraten und der fünfte bietet 10 pSt. seinen Gläubigern.

Bei der Schweizer Volkszählung ereignen sich, wie der „Bund“ schreibt, neben gewiß auch trübseligen Auftreten zahlreiche Späße, die von der Presse, wohl dürften registriert werden. Um mit gutem Beispiel voranzugehen, teilen wir mit, daß einer der

Volkszählungsbeamten in einer Familie dem etwas begriffsstutzigen Hausvater wohl eine Viertelstunde lang erklärte, wie derselbe die Formulare auszufüllen habe. Als der Beamte endlich begriffen zu sein glaubte, was war die Antwort, die er von dem Familienhaupte erhielt? „Es nützt Ihnen Alles nichts, mein Herr, und wenn Sie noch so lange plädiere; ich abonniere auf dieses Werk nicht.“ — Ferner wird uns erzählt, ein Dichter, der ganz nur der Poesie sich widmet, habe unter der Rubrik, welche über den Erwerb Auskunft gibt, offen eingestanden, daß er nichts erwerbe und als Grund der Erwerbungsunfähigkeit in die betreffende Rubrik eingetragen: „Teilnahmlosigkeit des Publikums.“

Hamburg, 13. Dez. Einer hier eingetroffenen Mitteilung zufolge treffen die Marienebehörden in Kiel und Wilhelmshaven Vorbereitungen, um in schnelligster Weise eine Freiwilligentruppe für Afrika mit Respektiergewehren und kleinen gezogenen Geschützen auszurüsten. Es verlautet, die betreffende Truppe solle nicht aus deutschen Militärs, sondern aus solchen Soldnern anderer Länder angeworben werden, welche fähig seien, dem afrikanischen Klima zu trotzen.

Brüssel, 11. Dez. Die Zahl der streikenden Bergarbeiter stieg bereits auf 8000. Dieselben beabsichtigen, wie verschiedenen Blättern gemeldet wird, nach Brüssel zu ziehen und vor den Kammern eine Kundgebung zu veranstalten.

Wien, 11. Dezember. In Hohenmaut (Böhmen) wurde die 26jährige Tierbändigerin Bertha Baumgarten in Kludky's Wandermengerie während einer Produktion von dem Königsstieger zerfleischt und getödtet. Bei der hierdurch hervorgerufenen Panik brachen zwei Frauen ohnmächtig zusammen.

In der englischen Gesellschaft wird es sehr bemerkt, daß Madenzie seit der Ankunft der Kaiserin Friedrich in England weder nach Windsor eingeladen, noch von der Kaiserin bei ihren mehrfachen Besuchen in London irgendwie berücksichtigt wurde.

Der englische Dampfer Harlepool (1754 Tons), der von Jbrail mit Getreide nach Bergen fuhr, stieß dem Berl. Tagbl. zufolge bei Egerlund auf einen Felsen und wurde total wrad. Der Kapitän und drei

Mann sind gerettet, während siebzehn andere Personen von der Besatzung ertranken.

— In welchem Umfange im russischen Reiche Frauen bereits als Aerzte praktizieren, geht aus dem Berichte des ärztlichen Departements für 1887 hervor; danach gab es in diesem Jahre bereits 698 weibliche Aerzte im russischen Reiche.

— Aus Paris, 12. ds., wird uns geschrieben: Gestern stand der gewerbmäßige Bettler Morille zum soundsovietschen Male vor dem Zuchtpolizeigericht und vertheidigte sich in wohlgesetzter Rede mit dem Hinweis auf das Bibelwort: „Klopset an, so wird Euch aufgethan, suchet, so werdet Ihr finden, bittet, so wird Euch gegeben werden.“ Er habe angeklopft, gesucht und gebeten. Auf die Bemerkung des Vorsitzenden, die Hand auszustrecken sei keine Arbeit, antwortete er: „Doch, Herr Präsident, eine Handarbeit.“ Trotz seiner glänzenden Vertheidigung wurde Morille zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

— Eine gefährliche Thalfahrt machte kürzlich im Riesengebirge ein böhmischer Schneider von einer Stelle des Ziegenrückens in den Klausengrund. Der Mann wollte von Wittkowitz aus nach Schmiedeberg in Arbeit gehen. Mit seinem Bündel wanderte er im Elbthal bis Spindelmühl und wählte dann den Aufstieg über die sogenannte „Sacherlehne“ am Südabhange des Ziegenrückens. Das Aufwärtsklimmen auf dem eisigen Pfade konnte nur mit größter Vorsicht geschehen. Glücklicherweise hatte der Wanderer die letzte Höhe erreicht, so daß er in etwa 15 Minuten zur Wiesenbaude hätte gelangen und dann auf dem besseren Koppelpfaden weitergehen können, als er plötzlich zu Falle kam und in tausender Eile die steile Bergwand hinab in den Klausengrund schoß. Ein Heger aus St. Peter hatte diesen Vorgang mit einem Gefährten zur Unglücksstätte. Dort war aber der Schneider nicht mehr zu finden; Fußspuren verrieten, daß er seinen Weitermarsch durch den „langen Grund“ und von dort über's Gebirge eingeschlagen hatte. Er hat, wie man hört, auch glücklich sein Ziel erreicht.

§ (Der Liebling des Publikums.) Da, was sehe ich! Ich habe fünf Kränze bezahlt, und nur vier sind geworfen!

Der König von Görlitz.

Historischer Roman von H. v. Ziegler.
Nachdruck verboten.

23.

„Es war ihm bestimmt in den Sternen, früh zu sterben,“ meinte der Greis feierlich und legte beschwörend die Hand auf des Sterbenden Brust, „komm noch ein letztes Mal zu uns zurück, edler Scheik, damit wir Abschied nehmen können, ehe Dein Leib in Staub zerfällt.“

Und in der That der Sterbende schlug jetzt plötzlich die Augen auf, ein gelender Schrei entrang sich seinen Lippen und er stammelte:

„Abdallah, mein Sohn Abdallah, steht hier vor mir! Wo kommt er her?“

Aber der alte Diener schüttelte traurig sein Haupt, ohne daß es der Scheik bemerkte: „Es ist nicht Abdallah, doch mag er es immerhin glauben, so stirbt er glücklicher.“

Leise legte Georg seine Hand auf des Todtewunden Haupt und neigte sich über ihn:

„Entschlummere sanft, edler Scheik, Du hast ein tapfres Dasein durchgekämpft und stirbst heldenhaft im Kampfe.“

„Abdallah,“ flüsterte Jener mit verkästem Lächeln, „gesegnet sei der Tag, der Dich zurück zu mir führte, nun kann ich ruhig sterben. Nureddin,“ sagte der sterbende Scheik zu dem alten Diener, „Abdallah ist mein Erbe — hörst Du wohl, all die Kameele, Maulthiere und köstlichen Schätze gehören ihm — gib Acht, daß auch nicht eine einzige Perle ihm entwendet werde. Er ist — Dein neuer Gebieter — diene ihm so treu — wie einstmals mir —“

Demüthig kreuzte Nureddin die Arme über der Brust und küßte Georgs wehenden Mantel zum Zeichen, daß er ihn von nun an als seinen Herrn betrachte. Abwehrend hob dieser die Hand und sagte:

„Ich bin nicht Abdallah!“

Aber der Sterbende vernahm den Protest nicht mehr; sein brechendes Auge ruhte leuchtend on der kraftvollen stolzen Gestalt des Junkers, den er für seinen Sohn hielt und die halbgeöffneten Lippen schienen Segensworte zu stammeln.

Leise betheten ihn seine Diener mit dem Anblick der Sonne zu, das fliehende Leben schien nur noch für Sekunden zu verweilen und feierlich lautlos standen all die Anwesenden um den Sterbenden.

Georg war von der Scene mächtig erschüttert. Die Hand des sterbenden Scheik in der seinen haltend, neigte er dessen Lippen mit Mantelbl; es that ihm so wohl einem Menschen hier in der Wüste beistehen zu können.

Nureddins halbgesungene Gebete wurden inzwischen lauter, die Araber vom Gefolge des Scheik knieten mit verhülltem Antlitz am Boden, die röchelnden Athemzüge des Sterbenden hörten auf und das brechende Auge suchte zum letzten Male Georgs hohe Gestalt. Eine Sekunde später lag Ben Ibrahim todt auf einem kostbaren mit Juwelen besetzten Kissen, auf welchem man ihm sein Lager bereitet hatte.

Tieferschüttert löste Georg seine Hand aus der erkalteten des Todten und drückte ihm leise die Augen zu, dann aber kniete er still betend mit entblößtem Haupte neben dem Leichnam nieder.

Als er sich erhob, traten der greise Nureddin und die übrigen Araber demüthig zu ihm und neigten sich tief, daß ihre Turbane fast die Erde streiften:

„Wir sind Dein mit Leib und Leben, o Herr, sei Du von nun an unser Scheik wie Ben Ibrahim es bisher gewesen,“ erklärte Nureddin.

Freundlich nickte der Junker ihnen zu, reichte einem Jeden die Hand und sagte dann:

„Es sei, Ihr Leute! So lange ich auf Asiens Boden weile, will ich Euren edlen Scheik vertreten, Doch nun laßt uns zuerst den theuren Todten bestatten!“

Fern von den Uebrigen stand ein einsamer Mönch; zwischen der dunklen Capuze schob sich eigenwillig eine röthliche Haarlocke hervor und wie ein leises Stöhnen kam es von seinen Lippen:

„Könnst ich dereinst doch auch so sterben, daß er mir die Augen zudrückt! Glückseliger Scheik, nicht Deine Schätze beneide ich — sondern Deinen Tod!“

Bald darauf zog die Karavane, durch die Araber bedeutend verstärkt, wieder friedlich dahin.

Dahin in Deutschland stand man in dem wonnigen Blütenmonat Mai, als Junker Georg und seine Begleiter im Sonnengolde die Thürme und Kuppeln Jerusalems blinken sahen; hoch auf leuchtete Georgs Auge bei diesem Anblicke, sein Herz pochte stärker in der Brust und er sank in überströmender Freude in die Kniee:

„Gelobt sei der Allmächtige, daß ich nun endlich die Städte sehen soll, da mein Erlöser wandelte, litt und starb,“ rief er mit lauter Stimme.

Die Christen in Jerusalem empfingen volle Freude die kleine Karavane ihrer Glaubensgenossen und beilieten sich, dieselbe mit herzlicher Gastfreundschaft aufzunehmen, besonders den Führer der Pilger, Georg von Emmerich.

Doch dieser lehnte freundlich die Einladung des Bischofs Franciskus von Piazenza, in dessen Hause zu wohnen, ab, denn das Gefolge des toten Araberscheiks begleitete ihn noch immer mit aller Ehrfurcht; ihretwegen nahm Georg in einer angesehenen Herberge Quartier, natürlich unter allgemeinem Aufsicht über dies eigenartige Gefolge.

Wenige Tage darauf ließ der Bischof den Junker zu sich entbieten, um ihm mitzutheilen, daß er zum Ritter des heiligen Grabes erwählt sei, sein Ritterschlag auch schon in wenig Tagen stattfinden solle und zwar in der heiligen Grabeskirche durch den Bischof selbst.

Der feierliche Tag kam heran, doch beklommen schaute Georg der Ceremonie entgegen. Schon lange empfand er ein seltsames Unbehagen im Körper, eisige Kälte und fiebrende Hitze wechselten bei ihm ab und von Tag zu Tag steigerte sich dieser Zustand. Georg erkannte klar, daß ihn ein klimatisches Fieber ergriffen habe, doch hoffte er, dessen Ausbruch mit eiserner Selbstbeherrschung bis nach dem Ritterschlag zu verschieben; inzwischen traf er alle Anstalten, um bei seinem möglichen Tode die nöthigen Bestimmungen über seine Besitzthümer und Diener zu hinterlassen.

So kam der Tag des Ritterschlags an. Eine glänzende Versammlung füllte die Kirche zum heiligen Grabe, denn außer Georg von

Emmerich sollten noch zwei andere Junker die Ritterwürde erhalten; fast scheu blickten diese Beiden auf den hohen, ernstern Mann im dunklen Wamms, der so totenbleich zu ihnen trat.

„Ihr seht gar übel aus, Junker?“ sagte auch der Großcomthur näher tretend, „nehmt Euch vor dem Fieber in Acht; kaum ein Europäer kommt ohne dasselbe aus dem Morgenlande zurück.“

„Ihr habt wohl Recht, Herr Großcomthur,“ nickte der Angeredete, „indef die Krankheit muß eben warten, bis ich unter die Ritter des heiligen Grabes aufgenommen bin, dann wird sie mich wohl bewältigen.“

Im Hintergrunde standen die drei Getreuen des Görlitzer Junkers, der stille Mönch, dessen Namen Niemand wußte, Peter, des Junkers Knappe und endlich der alte Araber Nureddin, in seinen wallenden Seidengewändern, den Turban um das weißhaarige Haupt geschlungen.

„Wie bleich unser Gebieter heute aussieht,“ wandte sich letzterer zu seinen Begleitern, „ich fürchte, er bekommt das Fieber.“

„Gott verhüte es,“ hauchten des Mönchs bleiche Lippen, unhörbar, „o Gott, die Hand, welche das Paracet hält zittert fürchterlich; armer, armer Georg!“

Nach und nach hatten die Deutschen und Araber von Emmerichs Gefolge sich unter einander zu verständigen gewußt und gegenseitig die gebräuchlichsten Worte arabisch und deutsch erlernt, sodas sie so und mit Hilfe einer Art Zeichensprache sich möglichst gut verständigen konnten. —

Jetzt erscholl feierlicher Posaunenton durch die dichtgefüllte Kirche, die ganze Gemeinde stimmte andächtig in den Lobgesang ein und dann trat der Bischof langsam zum Altare mit tiefbewogter Stimme, oft unterbrochen von der eignen Nührung, hielt er eine Ansprache an jene drei Männer, denen die Feier insbesondere galt. Er ermahnte sie, der Ehre eines Ritters vom heiligen Grabe stets würdig zu bleiben und das Kreuz des Erlösers nicht nur äußerlich, sondern vielmehr im Herzen zu tragen.

Dann winkte er den Großcomthur und noch einen anderen Ritter zu sich heran und dann nachten die drei zum Ritterschlag auserkornen Männer, Junker Georg voran.

Sie mußten das ihnen vom Bischof vorgelesene Ordensgelübde nachsprechen und sodann niederknien; in diesem Augenblick warf ihnen der Großcomthur den Rittermantel über die Schultern und der Bischof befestigte eine goldene Kette um ihren Hals, woran das Kreuz vom heiligen Grabe hing.

Dann reichte jener vorerwähnte Ritter dem Bischof ein kurzes Schwert und er berührte mit dessen blanker Klinge dreimal leicht den Nacken des Knieenden, indem er feierlich ausrief:

„Ich schlag dich zum Ritter des hochgelobten Heilands. Sei ein Schutz und Schirm den heiligen Stätten da Er wandelte und ein Schrecken für die Ungläubigen. Im Namen des dreieinigen Gottes, ich sage Dir stehe auf!“

Die erhabene Feier dauerte nur kurze Zeit, aber sie machte einen tiefen Eindruck auf die neuen Ritter und die ganze Versammlung; heller Sonnenschein fiel durch die bunten Scheiben der Kirche über die Knieenden und die Weihe veredelte ihre Herzen. F. f.